

Chronik von Berlin

oder:

Berlinsche Merkwürdigkeiten.

Volksblatt.

202stes Stück.

Berlin, den 12. Februar. 1791.

National : Theater.

Den 20sten Decembar. Don Juan *). Die Besetzung der Rollen war; Don Juan, Hr. Lipsper. Don Juan ist ein furchtsamer schlechender Bösewicht. Wollüstling im Ansirich von Galantheit, und was bei ihm die List versagt, muß ein Dolchstoß, rücklings angebracht, bewürken. Diese Charaktere im Don Juan mit Wahrheit auseinander zu setzen, auszuführen und mitzuthellen, dazu gehdrt freilich Darstellung, Talent, Kopf und Herz, drei Dinge, deren Besitz der Schauspieler nicht von sich vermuthen, noch sich von seinem eingebildeten

*) Den Anfang hiervon siehe im vorigen Stück.

R

Stolz als von der Natur erhalten, muß aufblinden lassen, sondern wirklich besitzen muß, wäre Letzteres bei Hr. Lippert (den guten Sänger in ihm abgerechnet) nur zur Hälfte so, wie ihn das Erstere am Gängelband zu führen scheint, so würde er auch seinen Don Juan ganz anders charakterisirt und besser gespielt haben. — Außer seinem Grafen Almagiva im Barbier von Sevilla, wünschten wir ihn nur in komischen Rollen zu sehen, weil Gesicht und Wuchs bei ihm, diesem Fach am besten entspricht. Denn der theatralische Liebhaber, muß nothwendig einen regelmäßigen Wuchs und wo nicht ein Adonisches doch ein schön und sprechendes Gesicht, (das heißt: der Muskelbau desselben muß alle Empfindungen und Leidenschaften empfangen und wieder von sich geben können) von der Natur erhalten haben. Sein Ali in Zemir und Azor ist uns unvergeßlich, ein gleiches ließe sich von seinem Gärtner in Im Trüben ist gut Fischen sagen, wenn er ihn nicht zu stark mit Wiener Harlekinaiden überladen hätte. Donna Elvira, All. Hells-muth. Ihr schöner Gesang hielt uns für das un-delicate — für das erniedrigende gegen das weibliche Geschlecht, schadlos, womit der armseltige Dichter diese Rolle aufstellte. Der Comthur, Hr.

Kaselig. Der Hauptverdienst dieser Rolle, schränkt sich bloß darauf ein, ganz so die steinerne Natur zu seyn, daß der Zuschauer darauf schwört: es sey wirklich Stein. Diese Täuschung hat Hr. Kaselig bewirkt, und unsers dafür haltens, ist es keine leichte Sache, die Nerven des ganzen Körpers so gespannt zu halten, daß diese Wirkung hervorgebracht wird. Donna Anna, Mad. Unzelmann. Der Werth dieser angenehmen Sängerin ist zu entschieden, als das schon so oft gesagte, über ihren Werth, zu wiederholen. — Don Octavio, Hr. Benda. Es ist wirklich Ungerechtigkeit vom Publikum, daß es in diesem Manne, wegen dem mindern guten Acteur in ihm, auch niemals den guten musikalischen Sängern so selten durch lauten Beifall aufmuntern und belohnen will. Leporello, Hr. Unzelmann. Dieser vortrefliche Comikus in der Oper, hat seinem verschmitzten Dummling Leporello sehr gut charakterisirt, und ihm eine solche Eigenheit gegeben, die alle übrige Rollen im Stück verschlang und wodurch dem Ganzen, Interesse und Wärme gegeben ward. Entspräche der Gesang von Hr. Unzelmann seinem Spiel, so würde die deutsche Oper, in ihm, einen vollkommenen Künstler dieses Fachs, haben. Sein Leporello wurde durch ihn

die erste Rolle des Stücks; nichts ging bei ihm verlohren, er benutzte alles, und wo vielleicht ein Anderer durch niedrige Uebertreibung hätte Spaß machen wollen, wirkte er durch seine Trocken, und Eigenheit seines Spiels gleich mächtig auf Gallerie und Logen. Diese Gränzlinie beobachtet zu haben, verräth gewiß den denkenden Künstler. Masetto, Hr. Brandel; Zerlina, Mad. Baranius; Signor Martes, Hr. Amberg; Ein Eremit, Hr. Rütbling; Ein Anführer der Gerichtsdiener, Hr. Reinwald; Gerichtsdiener; Bediente.

Den 21sten. Das Ehrenwort, von Spieß, Lustspiel.

Den 22sten. Don Juan, Oper.

Den 23sten. Der Ring, Lustspiel von Schröder.

Den 25sten. Don Juan.

Den 26sten. Macbeth, Schauspiel. Die Helden, Scenen vergnügen noch immer den Geschmack des Publikums.

Den 27sten. Das Kind der Liebe, Schauspiel von Kokebue.

Den 28sten. Betrug durch Aberglauben, Singspiel; auch über Schatzgraben kann man noch weidlich lachen.

Den 29sten. Das Portrait der Mutter, Lustspiel von Schröder.

Den 30sten. Ehrgeiz und Liebe, Lustspiel; nachher folgte der schwarze Mann, eine Posse von Gotter.

Den 1sten Jenner 1791. Hamlet Prinz von Dännemark, Trauerspiel in 5 Aufzügen. Warum wurde denn die alte Mode für diesesmahl abgeschafft, da es doch von je her geschehen, daß mit einer Rede an das Publikum das Neue Jahr angefangen wurde?

Den 2ten. Don Juan.

Den 3ten. Nicht mehr als sechs Schüsseln.

Den 4ten. Don Juan.

Den 5ten. Die Heyrath durch Irthum, ein Lustspiel; nachher die offne Fehde.

Den 6ten. Klara von Hoheneichen, ein Trauerspiel in 4 Aufzügen, von Herrn Spieß.

Der gelehrte Schneider.

(Fortsetzung)

Vater und Mutter freueten sich, bald die Zeit erlebt zu haben, wo sie ihren Sohn auf der Kanzel sehen würden.

Allein was nicht seyn soll schickt sich auch. Eines Abends da der Vater nach Hause kam, klagte er über Kopfschmerzen, und er legte sich frühzeitig zu Bette, in der Hoffnung am Morgen wieder gesund zu seyn. Wie groß aber war nicht der Schreck, als Sohn und Mutter den Vater entseelt am Morgen im Bette fanden. Alles Rufen, Schütteln, und Aderlassen u. s. w. half nichts. Er war todt und blieb todt, und er wurde nach dreien Tagen beerdigt.

Ob man schon glaubte, daß er ein vermögender Mann sey, fanden sich doch nachher verschiedene Gläubiger, auf die man nicht gerechnet hatte. Genug der Vormund erklärte den jungen Studirenden, daß er nicht zum Studiren anrathen könne, denn das Vermögen reiche nicht zu.

Es wurde also beschlossen, der junge Herr sollte und möchte eine Profession erlernen; unser Meister Pax erlernte also in drei Jahren das Schneider Metier; und so ging er nachher in die Fremde. Seine erste Ausflucht in dem ersten Jahre war bis Frankfurt an der Oder. Wie er nun auf der dasigen Univerſität viele Schulfreunde fand, so ward er seines Handwerks ohngeachtet von solchen geschätzt, und ihm der Name der gelehrte Schneider beygelegt; auch mußte er an den Schmauser

reyen seiner Freunde öfters Antheil nehmen; wo er denn manchmal des Sontags Abends mit einem schönen Räuschen nach Hause kam.

(Die Fortsetzung folgt.)

Liebe und Rache.

(Fortsetzung)

„Undankbarer, niederträchtiger Mensch.“

„So kann denn keine meiner Bitten, keine
„meiner Schmeicheleyen — nicht meine zuvorkom-
„mende Liebe — Nichts — ganz Nichts Dich,
„Du Undankbarer! bewegen, die Glut meiner Liebe
„zu löschen, dies verzehrende Feuer zu dämpfen? —
„So weit treibt Dich dein Selbstfüchtiger Stolz,
„mich nicht nur zu verschmähen; sondern auch mei-
„ner Liebe zu spotten, mich nicht einmal einer Ant-
„wort zu würdigen? — Ha! so zittre denn, Nie-
„derträchtiger vor des Welbes Rache, die, gleich
„ihrer Liebe, glüht; grausam ist die Rache des
„Schwachen, wenn er Zeit und Ort und Gelegen-
„heit ersieht. — Gott! Gott! ich verschmäht —
„verschmäht! und ich sollte diese Schande dulden?
„tragen diese Schmach: mich Dir angeboten zu
„haben und nun mich so schändde zurückgestoßen zu

„sehen? bey Gott! nein, in Ewigkeit nicht! —
 „Heißer, wie der Sonne brennendster Strahl unter
 „der Linde, brannte mein Herz für Dich: doch
 „tausendfach glühender noch soll meiner Rache Feuer
 „seyn; und ich schwöre bey dem ewigen Rächer, dem
 „Du zu Zeugen riefst — schwöre bey seinen verzeh-
 „renden Blitzen, die jetzt die Lüfte durchkreuzen:
 „grausamer noch, als der Furien höllische Geißel,
 „schneller noch, als die jetzt schlängelnden Blitze,
 „soll meine Rache Dich ereilen. Fliehe, in welches
 „Land Du willst; alle bis an die Gränzen der Erde;
 „verbirg Dich in die Tiefste der Höhlen: dennoch
 „soll mein Arm Dich erreichen. — Wisse, Du stol-
 „zer, hohnlachender Bube! was ich sonst Dir ver-
 „borgen hätte; vernimm meine Gründe, warum ich
 „gerade Dich wählte: und Dein Stolz auf einge-
 „bildete Tugend und Unschuld werde gedehmüthigt
 „und verschwunde, wie der Nebel vor schrecklichen
 „Stürmen. Wisse: nicht bloß zur Befriedigung
 „meiner Bedürfnisse wählte ich Dich; nein, vor-
 „züglich zur Rache an deinem mir übrigens längst
 „schon verhaßten Geschlecht. Ich war, nach taus-
 „send einstimmigen Zeugen, Eines der schönsten
 „Mädchen im Lande; da reizte meine Tugend und
 „diese blühende Schönheit einen Bösewicht, schön

„wie Du, aber auch niederträchtig, wie Du. Lange
 „warb er um mein Herz; länger noch, um meinen
 „Besitz: bis er endlich, unter den heiligsten Schwü-
 „ren ewiger Treue, beydes errang. Als nun seine
 „Begierde gestillt war, er keiner Reize Neuheit
 „mehr zu erwarten, ich Nichts mehr zu vergeben
 „hatte: da floh der heuchlerische Bube von mir,
 „unelugedenk seiner Schwüre; floh und warf sich
 „in die Arme eines andern Mädchens. Aber auch
 „da schwur ich ihm ewige Rache, und habe es treus-
 „lich erfüllt! schwur dem Schönsten seines Ge-
 „schlechts *) gleiche Behandlung, so bald ich ihn
 „finden, seiner habhaft werden könnte. Drey
 „Jahre lang sucht ich vergebens: endlich fand ich
 „Dich, Schönster der Bösewichter! und Du fielst
 „in meine Schlinge. Eine Zeitlang noch hätte ich
 „Deiner genossen, bis Ekel und Ueberdruß mir dich
 „entbehrlich gemacht; dann würde ich Dich eben so
 „der Schande Preis gegeben haben, wie ich das
 „Opfer derselben ward. Doch nur halb ist mein
 „Schwur erst erfüllt, denn Du kamst mir zuvor,
 „Aber auch darum desto glühender, desto namen-
 „loser soll meine Rache an Dir seyn, und dann

R 5

*) Man sehe die Note, Seite 118.

„fahre ich fort, das Uebrige meines Schwurs zu
 „erfüllen. — Wenn Du dies ließt: so bin ich schon
 „weit von hier: aber in einiger Zeit sollst Du wie-
 „der von mir hören. Denn wisse, Du schöner
 „Bösewicht: daß ich die Frucht deiner Feuer: Um-
 „armung schon unter meinem Herzen trage; Ab-
 „scheulich würde dies mich dünken: sollte sie nicht
 „Werkzeug meiner Rache seyn. Denn sorgfältig
 „werde ich sie tragen, nicht achten der Last und der
 „Schmerzen, weil süßer dann meiner Rache Ge-
 „nuß seyn wird. Sobald ich dieses Dein Werk
 „gebohren: werde ich es in eben so viel tausend
 „Stücke zerhacken, als Wunden Du meinem Her-
 „zen geschlagen hast. Nur das Herz allein soll
 „ganz bleiben, und Alles zusammen werde ich Dir,
 „dem stolzen, dann gedehmüthigten Vater über-
 „senden. Ha! wie süß soll mir das seyn! Welche
 „Bonne für mich! welcher Balsam für mein zer-
 „rissenes Herz. Dann freue Dich Deines Werkes,
 „wie Du jetzt darüber triumphirst — dann schalle
 „mein Hohngelächter wie Donner des Gerichts in
 „dein jetzt verschlossenes Ohr — und halle dir
 „tausendfach wieder: das that das Weib, das Du
 „so stolz verschmähtest.

„Gräfin v. A * * *“

Wie Kronheim bey Lesung dieses scheußlichen, die Menschheit entehrenden Briefes zu Muthe war? — Ganz gefaßt, und mit einmal ruhig stand er auf, und gieng einige mal im Zimmer auf und nieder. Als ihre ersten Ausbrüche des Zorns dachte er sich die schreckliche Drohungen, und also um so weniger gefährlich, je schneller jener verrauschen würde — Mit einer edlen Mischung von Schaam, Mitleid und Verachtung sah er auf diese schlechtgesinnte Person herab, und dankte mit Inbrunst der weisesten Vorsehung, die ihn bewahrt, ihn verhindert hatte, wieder zu ihr zu gehen — Ruhig glaubte er die Erfüllung ihrer Schwüre, als das Werk ihrer von Zorn zerrütteten Phantasie, abwarten zu können — „Aber, sie Mutter — „Mutter von mir!“ — Dieser Gedanke fuhr wie ein Blitz durch sein Herz — „Doch nein, dies ist „nicht möglich — ist auch nur ein Spiel ihrer Eins- „bildung — nur ein Vorwand, mich zurück zu- „bringen! — Aber, wenn es doch wäre — wenn „sie doch ihre unnatürliche Wuth an diesem unschul- „digen Opfer ausließe? — Und sollte das eine „Mutter wohl können — ein Weib mit ihrem „weichen Gefühl, mit ihren so zarten, schwachen „Nerven? — freylich ein Weib, geblendet von

„Wuth, angefeuert durch Rache, gestärkt durch
 „Stolz und erlittne Schmach“ —

Hier stockten seine Gedanken und lange war er
 unschlüssig, was er thun, wozu er sich entschließen
 sollte. Endlich erwachte plößlich ein Gedanke —
 erzeugt von einem einzigen Blick auf das Gemählde
 seines ehrwürdigen Freundes — und gefaßt war
 sein Entschluß. Sogleich setzte er sich hin, schrieb
 mit ganzer Offenherzigkeit auch jeden kleinsten An-
 stand dieser Begebenheit an den Rector, bat ihn
 um Rath: wie er sich ferner verhalten sollte, und
 schickte den Brief noch an dem nemlichen Tage mit
 der Post fort.

(Die Fortsetzung folgt.)

Plantlaquatlapatli's Zeitung.

(Fortsetzung.)

Den 26. Januar war großer Ball bey Sr. Ma-
 jestät dem König. Den 27. war große Cour und
 Souper bey Ihro Majestät der verwittweten Kö-
 nigin. Den 28. ward die Oper Ulysses zum 4ten
 mahle aufgeführt. Nach geendigter Vorstellung
 gaben Se. Majestät der König ein großes Souper.
 Den 29. war bei Sr. Hochfürstlichen Gnaden dem
 geheimen Staats- und Kriegsminister, Ritter des

Schwarzen Adler, des Russisch Kaiserl. St. Andreas und St. Alexander Newsky Orden u. Herrn Fürsten von der Osten, genannt Sacken, große Assemblée. Den 30. große Tafel bey Ihre Majest. der verwittweten Königin. Den 31. gaben Se. Majestät der König ein großes Concert und Souper.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der überlistete Jude.

Ein Studiosus kam nach B. von Univerfitäten, und logirte sich bey seiner Schwester ein. Nach elnigen Tagen ward er gewahr, daß sich seine Univerfitäts, Kleidung nicht mit der Mode, Kleidung in B. schicken wollte. Er fand für nothwendig eine kleine Reise aufs Land zu machen, und bat in seiner Abwesenheit die beyden Kleider, die sich nicht mit der Stadt-Mode passen wollten zu verkaufen. Seine Schwester ließ deshalb ein paar auf der Straße gehende Judenjungen herauf rufen, die immer aller Orten an frugen „haben Sie nichts zu „schachern, alte Kleider, altes Silber u. s. w.“ Selbigen legte sie die beyden Kleider vor, und sie fanden vöslig zum Schacher ihren Beyfall. „Na, „Mamsell was will sie hoben? 20 Thaler war die „Antwort! Sie finds werth, unter Brüdern werth,

„sollens hoben, wir hoben aber kein Geld bey uns,
 „ich bleibe so lange hter bey Ihnen, und mein Cam-
 „merod geht mit den Kleidern weg und hohlt
 „Geld.“ Die Demoiselle läßt sich dieses gefallen.
 Endlich kommt der zweite Jude und bringt Geld.
 Na Mamsell, hier sind sechs Tholer, mehr will der
 Mamschell nich geben. Die Demoiselle flucht und
 verlangt ihre Kleider wieder. „Na Mamsell, scht,
 „cken sie man ein Mädchen mit, sie kann sie wieder
 „bekommen;“ um nur den 2ten Juden als sich
 versetztes Pfand aus dem Arreste zu bringen. Das
 Mädchen gehet mit zu dem Juden L. und verlangt
 die Kleider wieder. Allein mein L. wirft sie zum
 Laden heraus. Nach dreyen Tagen kommt der
 Herr Studiosus zurück, und nun erfährt er sein
 Unglück. Gut liebe Schwester sagte er, ich will
 sie schon wieder erhalten. Ein guter Freund ver-
 sprach ihn Beistand und so wurde die Sache ausge-
 führt. Der Jude L. wurde mit alten Kleidern zu
 diesem bestellt, auch mußte er die beyden Kleider,
 so vorher in seinen Laden waren besehen worden, zum
 Anprobiren mit bringen. Beym Auspacken des Ju-
 dens auf der Stube seines Freundes, nahm solche der
 Studiosus, als ihm gestohlen nach sich, und dem Ju-
 den L. blieb nichts als der Weg Rechtens übrig. Es
 wurde also die Sache untersucht und der Jude des

Betrugs überführt, weshalb er nicht nur die Kleider verlor, sondern auch noch die aufgelauffenen Kosten nebst die sechs Thaler so er bezahlet hatte, einbüßen mußte.

A n z e i g e.

Monatschrift für den gesitteten Bürgerstand. Ist erschienen und kostet in der Petit und Schönschen Buchhandlung 4 Gr. Abhandlungen darinnen sind folgende:

1. An die Bürger.
 2. Der Bürger, ein achtungswerther Stand.
 3. Von Volksfesten und gesellschaftlichen Vergnügungen.
 4. Welches Land ist das Beste für den Bürger?
 5. An Louisen.
- Ein Ringelreim.

Mit Recht kann ich diese Monatschrift allen meinen Lesern bestens empfehlen, und wird gewiß den Nutzen gewähren, welche die Herren Verfasser in der Ankündigung versprochen haben. Bis jetzt ist es die einzige in der Art, welche dem Bürger Aufklärung verschaffen kann. Doch suche man in derselben nicht Aufklärung, welche mit den guten Sitten und der Religion streitet. Vielmehr suchen die Herren Verfasser solche zu befestigen, und den Priestern, Leviten und Magisträte anzuzeigen, wie am besten alte Gewohnheiten abgeschafft und bessere gute

Sitten einzuführen sind. Man lese solche; ich weiß gewiß, daß jedermann sagen wird: Tlantlaquatlapatli hat ganz recht.

Q u i t t u n g e n .

Den Auftrag einer Beschreibung, wie die Preise in Berlin von Holz, Hausmiethe, Brod, Fleisch, Bier, Getreide, von 10 zu 10 Jahren gestiegen, nebst Ursachen u. s. w. zu liefern, habe ich richtig erhalten. Ob ich aber diesen Auftrag gemäß ganz mich werde entledigen können, zweifle ich deshalb, weil mir die dazu gehörigen Hülfquellen fehlen, das wären die Poltcey-Akten, die mir nun schwerlich zur Einsicht anvertrauet werden. Ferner die Ursachen anzugeben, würde dazu eine jährliche Chronik erfordert werden, um aus denselben zu schöpfen, welche aber meines Wissens von Berlin nicht existiret. Was ich jetzt im Stande zu leisten bin, ist eine tabellarische Uebersicht von Getreide, Brod, Fleisch, Bier, Taback, Wolle, auch andern Hülsenfrüchten und zwar von den Jahren 1727 bis 1790. Sollten Liebhaber an diesem Wissen ein Vergnügen finden, will ich in meiner Chronik auf der letzten Seite eine Nachricht davon mittheilen und immer Bogen für Bogen continuiren. Meine lieben Leser, werdet Ihr auch mir diese langweilige Arbeit belohnen?

Tlantlaquatlapatli.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

16. Nov. 1999

SLUB DRESDEN



3 0363483

